

Zungen eine Ohrfeige, daß er schrie, und die Magd rupfte das Huhn fertig. Nun wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.



Der gestohlene Heller.

Es saß einmal ein Vater mit seiner Frau und seinen Kindern mittags am Tisch und ein guter Freund, der zum Besuch gekommen war, aß mit ihnen. Und wie sie so saßen und es zwölf Uhr schlug, da sah der Freund die Thüre aufgehen und ein schneeweiß gekleidetes, ganz blaßes Kindlein hereinkommen. Es blickte sich nicht um und sprach auch nichts, sondern ging geradezu in die Kammer nebenan. Bald darauf kam es zurück und ging ebenso still wieder zur Thüre hinaus. Am zweiten und am dritten Tag kam es auf eben diese Weise. Da fragte endlich der Freund den Vater, wem das schöne Kind gehöre, das alle Mittage in die Kammer ginge. „Ich habe es nicht gesehen,“ antwortete er, „und wüßte auch nicht, wem es gehören könnte.“ Am andern Tage, wie es wiederkam, zeigte es der Freund dem Vater, der sah es aber nicht, und die Mutter und die Kinder alle sahen auch nichts. Nun stand der Freund auf, ging zur Kammerthüre, öffnete sie ein wenig und schaute hinein. Da sah er das Kind auf der Erde sitzen und emsig mit den Fingern in den Dielenrigen graben und wühlen; wie es aber den Fremden bemerkte, verschwand es. Nun erzählte er, was er gesehen hatte und beschrieb das Kind genau; da erkannte es die Mutter und sagte: „Ach, das ist mein liebes Kind, das vor vier Wochen gestorben ist.“ Sie brachen die Dielen auf und fanden zwei Heller, die hatte einmal das Kind von der Mutter erhalten, um sie einem armen Manne zu geben, es hatte aber gedacht, „dafür kannst du dir einen Zwieback kaufen,“ die Heller behalten und in die Dielenrigen versteckt; und da hatte es im Grabe keine Ruhe gehabt, und war alle Mittage gekommen, um nach den Hellern zu suchen. Die Eltern gaben darauf das Geld einem Armen und nachher ist das Kind nicht wieder gesehen worden.

